Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 4

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwankungen von rund 2 444 300 auf gut 1 801 100 (i. V. 1 820 800) gesunken. Dagegen ist der Bestand an Automaten in der gleichen Zeit von rund 661 000 auf 918 450 (im Vorjahr 902 240) angestiegen. Die Halb- oder Ausbauautomaten spielen eine wesentlich geringere Rolle; sie haben im wechselreichen Auf und Ab (mit Höhepunkt 1955) seit 1930 von 53 460 auf knapp 75 700 zugenommen. Das Schwergewicht der Baumwollwebstühle liegt nach wie vor trotz Minderung bei den gewöhnlichen Maschinen; ihr Anteil betrug im letzten Jahre rund 65 Prozent (1930: 78). Faßt man Automaten und Teilautomaten (mit den nötigen Vorbehalten) zu einer Gruppe zusammen, so hat sich deren Anteil im gleichen Zeitraum von 22 auf 35 Prozent des Gesamtbestandes erhöht. Diese Tendenz wird sich fortsetzen, wobei mit Sicherheit den Vollautomaten der Vorrang gehören wird.

England im Rückstand hinter Bundesrepublik

Die Bundesrepublik verfügte am letzten Erhebungstermin bei einem — entgegen der bisherigen Tendenz wieder gestiegenen — Gesamtbestande von 132 000 (i. V. 128 100) Webstühlen über mehr als 40 Prozent automatisch oder halbautomatisch betriebene Maschinen; der Vergleich mit dem Durchschnittsanteil des Weltbestandes fällt also gar nicht schlecht aus. Dagegen hinkt sie den Vollautomaten der Weltbaumwollindustrie (fast 33 %) mit nur 20 Prozent im tiefen Felde nach. Soweit man der Statistik Glauben schenken darf, könnte sich der westdeutsche Zweig mit *allen* Automatenarten vor allem gegenüber England recht gut sehen lassen; Großbritannien, das traditionell führende Land der europäischen Baumwollindustrie, hatte bei einem im letzten Jahre merklich verringerten Gesamtbestande von rund 286 900 Stühlen (i. V. 316 700) nur 45 300 Voll- und Halbautomaten aufzuweisen oder rund 16 Prozent. Der Ostblock und die kommunistischen Länder Asiens sind zu undurchsichtig, als daß man sichere Vergleiche ziehen könnte; nach Schätzungen soll ihr Automatenanteil (Halbautomaten sind nicht vermerkt) nur gut 11 Prozent betragen, aber das hängt mehr oder minder in der Luft. In Asien ist vor allem Indien mit der Automatisierung seiner Baumwollweberei noch sehr weit zurück; es steht erst in den Anfängen.

Nordamerika mit Automaten an der Spitze

Dagegen gibt es in fast aller Welt Baumwollzweige, deren Automatenanteil beträchtlich über dem Durchschnitt steht. In Europa schießen Frankreich mit über 50 Prozent, die Schweiz mit über 60 Prozent, Italien mit rund zwei Drittel den Vogel ab. Solche Vergleichszahlen sind mit Blick auf den Gemeinsamen Markt und die erstrebte europäische Freihandelszone von ebensolcher Bedeutung wie der Rückstand Großbritanniens. In Asien soll die Baumwollweberei Pakistans, die insgesamt erst geringen Umfanges ist, über mehr als 60 Prozent Automaten verfügen. In Amerika sind es die USA, deren auf rund 360 000 Stühle (i. V. 362 900) weiter gesunkener Gesamtbestand restlos aus Automaten besteht, ferner Kanada, wo die Baumwollindustrie nur noch einen kleinen Bruchteil gewöhnlicher Stühle ausgewiesen hat.

Europas Führung sehr geschwächt

Europa (ohne Ostblock) ist trotz erneuten Rücklaufs seiner Webmaschinen auf 918 600 (i. V. 957 800) nominell zwar nach wie vor führender Erdteil der Weltbaumwollweberei geblieben, aber was will das schon besagen bei der ungewönlich hohen Leistungskraft Nordamerikas mit 418 800 (422 000) Stühlen, ferner bei dem scharfen sozialen Wettbewerb Asiens (einschließlich Ozeanien) mit seinem auf 670 800 (644 600) Stühle weiter ausgebauten Maschinenpark, wovon über 85 Prozent auf die billigen Länder Japan und Indien entfallen, und schließlich angesichts der (von Kalkulationen mehr oder minder unbeschwerten) Staatshandelsländer, deren Webstühle sich nach Schätzungen der 600 000-Grenze nähern sollen? Auch das erneute Vorrücken Südamerikas auf 166 200 (160 900) ist nicht zu unterschätzen. Dagegen fällt der kleine afrikanische Bestand vorerst nicht in die Waage. Europa hat schon viel an Bedeutung in der Weltbaumwollwirtschaft eingebüßt; es wird sich bei der Modernisierung seiner Ausrüstung und im Zusammenwirken sputen müssen, um nicht noch mehr an Geltung zu verlieren. Der Rückfall seines Webstuhlanteils am Weltbestande von 50 Prozent (1936) auf rund ein Drittel (1957) besagt gewiß nicht alles, aber doch genug.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie

Die schweizerische Seiden- und Rayon-Industrie war im vierten Quartal des Jahres 1957 im allgemeinen befriedigend beschäftigt. Verglichen mit dem Vorquartal sind keine wesentlichen Aenderungen zu verzeichnen. Die äußerst scharfe internationale Konkurrenz auf den Auslandmärkten erlaubte es auch im Berichtsjahr nicht, die Produkte unserer stark exportorientierten Industrie zu angemessenen Preisen abzusetzen. Da zudem die Produktionskosten ständig gestiegen sind und weiterhin steigende Tendenz aufweisen, konnte der Export nur unter großen Anstrengungen und entsprechenden Preisopfern aufrechterhalten werden.

Die *Kunstseidefabriken* erzeugten im Jahre 1957 insgesamt 22 823 Tonnen und blieben damit um 303 Tonnen hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück. Dieser Rückgang ist allein auf die verminderte Zellwollproduktion zurückzuführen. Auf dem Gebiete der Zellwolle müssen die Lage und die künftigen Aussichten vor allem infolge von starken, zum größten Teil staatlich verbilligten Importen von Fibrannegarnen als äußerst ungünstig betrachtet werden, so daß die bereits notwendig gewordene Einschränkung der Produktion in den nächsten Monaten noch größere Ausmaße annehmen wird. Da im Auftragseingang für textile Rayonne eine rückläufige Bewegung festzustellen ist, so muß auch auf diesem Gebiet mit einer erheblichen Drosselung der Produktion gerechnet werden.

In der *Schappeindustrie* betrug die Jahresproduktion 1149 Tonnen, verglichen mit 1221 Tonnen im Vorjahr. Die Ausfuhr von Schappegarnen erreichte das erfreuliche Resultat des Jahres 1956; hingegen lag der Export von Garnen aus Zellwolle und synthetischen Fasern um nahezu einem Viertel hinter dem Vorjahresergebnis. Die Gründe für diesen Rückschlag waren vornehmlich bedingt durch handelspolitische Maßnahmen in gewissen Absatzländern, wie Einfuhrrestriktionen und Zollerhöhungen.

Was die *Seidenzwirnerei* anbelangt, so konnte das Beschäftigungsvolumen im vierten Quartal 1957 nur dank erheblichen Preiskonzessionen und risikoreichen Lagerdispositionen aufrechterhalten werden. Da die Bundesrepublik Deutschland der bedeutendste Käufer von Seidenzwirnen ist, so wird die beschlossene Liberalisierung der deutschen Einfuhr von japanischen Seiden-

zwirnen und Geweben schwerwiegende Auswirkungen für den schweizerischen Seidengarnexport zur Folge haben.

In der *Seiden- und Rayonweberei* war es trotz allen Anstrengungen in modischer als auch in kommerzieller und technischer Hinsicht nicht gelungen, die unbefriedigende Ertragslage zu verbessern. Die Verteuerung der wichtigsten Kostenfaktoren konnte durch Produktivitätserhöhungen nicht vollständig ausgeglichen werden. Ein großes Hindernis der Rationalisierungsbestrebungen der Webereien ist der Umstand, daß zahlreiche Abnehmer sehr zurückhaltend disponieren und äußerst knappe Lieferfristen einräumen.

Die *Seidenbandindustrie* kann mit Genugtuung verzeichnen, daß trotz der scharfen Konkurrenz ausländischer Fabrikate die Exportziffern für 1957 wertmäßig um rund zehn Prozent höher liegen als im Vorjahr. Im vierten Quartal 1957 ist die Ausfuhr gegenüber den beiden Vorquartalen jedoch leicht zurückgegangen. Die eingetretenen Kostenerhöhungen, die den Kampf um die Absatzmärkte erschweren, betreffen vor allem die Rohmaterialpreise und die Färbertarife.

Die schweizerische *Seiden- und Rayonindustrie* verfolgt mit Aufmerksamkeit die gegenwärtigen Bestrebungen zur Schaffung einer europäischen Freihandelszone. Sie hofft außerdem, daß der neue Zolltarif, welcher als handelspolitisches Instrument zur Wahrung der Interessen der Exportwirtschaft von großer Bedeutung sein wird, bald zu den von der Expertenkommission und dem Bundesrat genehmigten Ansätzen in Kraft gesetzt werde.

Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Trotz Konjunktur- und Konkurrenzdruck im wesentlichen noch stabil

Die Baumwollwarenkonjunktur der westlichen Welt behielt bis ins dritte Quartal die aufsteigende Tendenz bei. Die Zuwachsrate der Baumwollgewebeexporte der westlichen Welt hat sich dagegen von 11 Prozent im ersten Halbjahr auf 7 Prozent im dritten Quartal vermindert. Im vierten Quartal zeigten wichtige Baumwollindustrien, wie diejenige Westdeutschlands, eine Schwächung des Auftriebs, während in Großbritannien eine Stagnation auf hohem Niveau und in den USA eine entschiedene Schrumpfung eingetreten ist.

Die schweizerische Ausfuhr von Baumwollwaren, d. h. von Baumwollgarnen, -zwirnen, -geweben und Stickereien, war mit 95,2 Mio Franken nur noch ungefähr ein halbes Prozent größer als die allerdings sehr günstige Ziffer des Vorjahres. Während die Gewebeexporte eine leichte Rückbildung von 3 Prozent aufweisen, konnte der Auslandsabsatz der Stickereien um 7 Prozent vergrößert werden. Das Ausfuhrquantum der Gewebe nahm um 4 Prozent ab und dasjenige der Stickereien um 5 Prozent.

Im ganzen Jahr stieg die Baumwollwarenausfuhr auf rund 388 Mio Franken, was knapp 4 Prozent mehr ist als 1956. Bei den Geweben zeigt sich auch hier eine minime Rückbildung und bei den Stickereien ein kräftiger Zuwachs.

Westdeutschland blieb im vergangenen Jahr der weitaus wichtigste Kunde der Schweiz und nahm um 7 Prozent mehr schweizerische Baumwollwaren auf. In der zweiten Jahreshälfte war die Entwicklung allerdings ungünstiger. Der Konjunkturrückgang in den USA, die Einfuhrrestriktionen in Frankreich und die Konjunkturzügelung in Schweden beeinträchtigten unseren Absatz; der weiterhin starke Aufschwung in Großbritannien und Oesterreich erlaubte dagegen eine Absatzvergrößerung.

Der Verkauf auf dem Binnenmarkt verlief im letzten Quartal von 1957 nicht ganz so günstig wie in den Vormonaten. Die Detailhandelsverkäufe von Textilien und Bekleidungsartikeln erreichten im vierten Quartal 1957 dem Werte nach nicht mehr ganz die allerdings aufgeblähten Vorjahreswerte, so daß sich bei den erhöhten Preisen eine Reduktion der Absatzmengen um etwa 6 Prozent ergab. Der Inlandsabsatz wurde auch durch eine vermehrte Konkurrenz der Einfuhrwaren erschwert: das Qualitätsniveau mancher ausländischer Konkurrenten hat sich in den letzten Jahren verbessert, so daß sie bei ihren tiefen Preisen nun als Konkurrenten auch auf dem Binnenmarkt stärker ins Gewicht fallen. Der Auftragseingang hat sowohl bei den Spinnereien und Zwirnereien wie vor allem bei den Webereien in den letzten Monaten von 1957 deutlich nachgelassen und ist erheblich unter die allerdings sehr hohen Werte des Vorjahres gefallen. Im Exporthandel sind die Auftragsbestände in Geweben noch beträchtlich, so daß auch für die kommenden Monate im allgemeinen mit guter Beschäftigung zu rechnen ist. Die Abschwächung der Nachfrage wirkt sich vor allem in einem Druck auf die Preise aus, so daß eine Ueberwälzung der steigenden Produktionskosten kaum mehr möglich erscheint.

Der gesamte Warenabfluß erreichte den immer noch hohen Betrag von 12,4 Mio kg und war um vier bis fünf Prozent kleiner als 1956. Der Warenabfluß im Baumwollsektor stieg auf einen neuen Rekordstand: die Spinnereiproduktion erreichte einen neuen Nachkriegshöchstwert von 9,4 Mill. kg, oder zwölf Prozent mehr als 1956. Zugleich war die Einfuhr mit 3,1 Mill. kg sehr umfangreich, wobei vor allem die Wertzunahme von 45 Prozent bei den Geweben bedeutungsvoll erscheint.

Der gesamte Warenzufluß von 12,5 Mio kg übertraf den Warenabfluß von 12,4 Mio kg um eine Kleinigkeit; die Lager blieben praktisch stabil.

Britische Textilmaschinen für Kontinentalchina. — Gemäß einem Uebereinkommen zwischen der chinesischen Textilmaschinenmission und britischen Gesellschaften, das Ende 1957 anläßlich eines Besuches der chinesischen Delegation in Großbritannien getroffen wurde, ist für China ein Kontrakt für die Lieferung von Textilmaschinen im Werte von mehr als 700 000 £ unterzeichnet worden. B. L.

Deutsche Bundesrepublik. — Die westdeutsche Wollindustrie klagt in ihren Geschäftsberichten allgemein über die zunehmende ausländische Konkurrenz und über die ständig steigenden Importe an ausländischen Wollstoffen vor allem aus Italien. Die Gladbacher Wollindustrie AG. weist in ihrem letzten Geschäftsbericht darauf hin, daß sich diese Einfuhren im vergangenen Jahr um 24 Prozent erhöht haben. Obwohl die Kapazität der deutschen Wollstoffwebereien groß genug sei, den inländischen Bedarf zu decken, werde in der Bundesrepublik bereits jedes dritte Kleidungsstück — Anzug, Mantel oder Kostüm — aus eingeführten Stoffen hergestellt. Die Folge davon seien gedrückte Preise, unzulängliche Gewinnspannen und ein harter Konkurrenzkampf, der etwa 9 Prozent der deutschen Tuchwebstühle ausschalte und dabei die Ertragslage entsprechend vermindere.

Vom Gemeinsamen Markt erwartet die Gesellschaft, daß der freie Wettbewerb in diesem Raume nicht durch krasse Zollunterschiede und durch Subventionen erschwert und verwässert werde. A. Kg.

Oesterreich — Gute Beschäftigung der Seidenindustrie. — Die österreichische Seidenindustrie, die in 28 Betrieben etwa 3200 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, dürfte 1957 die Jahresproduktion von 1956 von 21 Millionen Meter Seidengewebe etwas überschritten haben. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Webstühle ist auf ungefähr 2650 an-

gestiegen, davon 550 Automaten. Die Produktion von Geweben aus synthetischen Spinnstoffen verzeichnete im abgelaufenen Jahr eine weitere beachtliche Zunahme. Viele Erzeugnisse und Spezialartikel der österreichischen Seidenindustrie zeichnen sich durch eine besonders geschmackliche Note aus (Krawattenstoffe, Trachtenstoffe, Brokate und hochmodische Kleiderstoffe), was mit ein Grund dafür ist, daß der Export nach nahezu 40 Ländern 1957 eine etwa zehnprozentige Steigerung erfahren hat. Während 1956 Seidenerzeugnisse für rund 19 Millionen Schilling zur Ausfuhr gelangten, dürfte der Wert der Vorjahresexporte schätzungsweise 21 Millionen Schilling betragen. Dr. H. R.

Japanische Chemiefaserkonkurrenz in Westdeutschland. — Die Courtaulds-Glanzstoffwerke in Barmen, eine Tochtergesellschaft des britischen Courtaulds-Konzerns, sahen sich vor kurzem aus Gründen der japanischen Konkurrenz gezwungen, ihre Arbeitsstunden, von wöchentlich 45 auf 40 zu reduzieren. Die Glanzstoffwerke beschäftigen 3300 Arbeiter und Angestellte. Außerdem mußten — gleichfalls als Folge des Vordringens der japanischen Konkurrenz — die meisten großen Produzenten von Stapelfasern in Westdeutschland, einschließlich Glanzstoffwerke und Phrix, in den ersten sechs Wochen dieses Jahres ihre Produktion fast durchwegs bis zu 15 Prozent kürzen. B.L.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Gedanken zur Fabrikarbeit: Das Weben

Weite Kreise unserer Textilindustrie stellen sich heute die Frage, ob die von ihnen bisher aufrechterhaltene Lohnordnung noch zeitgmäß sei. In ERFA-Gruppen und in Einzelfirmen der Textilindustrie befassen sich Unternehmer und Betriebsleiter mit der Arbeitsbewertung, mit der Persönlichkeitsbewertung, mit Zeitstudien zur objektiven Feststellung der Arbeitsbelastung und mit dem Uebergang vom Geldakkord auf den Zeitakkord. Alle diese Bestrebungen sind auf eine optimal gerechte Lohnfindung ausgerichtet. Daß dabei nicht nur quantitativ meßbare Faktoren ihren Einfluß geltend machen dürfen, ist einleuchtend. Wir erachten es deshalb als angezeigt, auf eine Veröffentlichung hinzuweisen, die der bisherige Arbeitswissenschafter des Gesamtverbandes der deutschen Textilindustrie — Gesamttextil — Dr. E. Oberhoff, unter dem Titel: «Kleines Praktikum der Zeit- und Arbeitsstudien mit Arbeitsschauuhr» herausgegeben hat (Konradin-Verlag Robert Kohlhammer, Stuttgart, 1953). Es wird darin ein Gerät besprochen, welches nicht nur für die Durchführung von Zeitstudien als solches geeignet ist, sondern welches auf schaubildliche Weise den ganzen Arbeitsablauf einer beobachteten Person aufzeichnet und damit vor allen Dingen Schlußfolgerungen über die Zweckmäßigkeit der Arbeitsausführung zuläßt. Die Beispiele sind zum überwiegenden Teil aus der Textilindustrie herangezogen worden und beschlagen fast alle in der Textilindustrie vorkommenden Operationen aus der Spinnerei und Weberei. Die Ermittlung der Akkordvorgabezeiten, ihre Abhängigkeit von den verschiedenen Faktoren, das Messen von Ueberlappungszeiten, die optimale Stellenanzahl bei Mehrmaschinenbedienung sind ausführlich abgehandelt und vermitteln eine Fülle von Anregungen und Hinweisen. Es finden sich in dieser Arbeit auch interessante psychologische und physiologische Analysen einzelner Tätigkeiten in der Textilindustrie, die unseres Erachtens einer weiteren Verbreitung wert sind. Wir zitieren deshalb auszugsweise einige Gedanken des Verfassers zum Thema «Psycho-physiologische Analyse der Webarbeit als Grundlage für eine Arbeitsbewertung»:

«Die Arbeit des Webers (und der Weberin) umfaßt die Beaufsichtigung und Bedienung der Webstühle. Vergleichen wir diese Tätigkeit mit der anderer Arbeiter, so fällt uns vor allem auf, daß das Umfeld des Webers sich dauernd ändert. Denken wir an einen Dreher, Schlosser, Schreiner, Maurer, Schneider, Uhrmacher und hundert andere, so ist es für deren Arbeit sicher entscheidend, daß ihre Tätigkeit flüssig vorangeht, jedoch im Grunde ohne einen von außen kommenden Antrieb, ohne sich ständig ändernde Arbeitssituation, ohne daß ein akustisches oder optisches Reizfeld sie ablenkt. Ziehen wir nun ein weiteres Faktum heran: Wer in einen Websaal als *Zuschauer* eintritt, erlebt neben der ‚akustischen Aufdringlichkeit', die der Lärm der *laufenden* Stühle erzeugt, vor allem die ‚*optische* Eindringlichkeit', mit der sich die zahlreichen *laufenden* Webstühle mit den rotierenden Rädern, dem ruckenden Ablauf des Webgutes, der schlagartigen Pendelbewegung des Blattes und der Schlagvorrichtungen darbieten. Wie ganz anders der Weber! Gerade das, was den Zuschauer reizt, gerade das interessiert den Weber nicht mehr! Der *stillstehende* oder auch der zum Stillstand ‚ansetzende' Stuhl ist dagegen *seine ‚Reizschwelle'*. Der Weber steht ja nicht als neutraler Zuschauer, sondern stets mit bestimmten Willenszielen (Leistung und Lohn) seinen Maschinen gegenüber! Deshalb hat auch jeder stillstehende Stuhl für ihn ‚Aufforderungscharakter'. Er fühlt sich ständig im Bann solcher ‚Aufforderung'. Dasselbe Ereignis hat für ihn einen ganz andern Sinn als für den Zuschauer. Sind alle Stühle im Lauf, so kann der Weber in gelassener Zufriedenheit danebenstehen. Merkt er aber, daß *ein* Stuhl zum Stillstand gekommen ist, so ist die Aufforderung gegeben zum Handeln. Das Stillstehen hat dynamische Bedeutung. Nun steigert und vermehrt sich diese ‚Aufforderung' sofort, wenn weitere Stühle zum Stillstand kommen. Nicht nur dies; das Umfeld des Webers, der eben noch mit einer einzigen Fadenknüpfung beschäftigt war, dehnt sich rasch aus, nimmt immer neue Gestalt an, je mehr ‚Aufforderungen' durch das Stillstehen weiterer Stühle an ihn herantreten. Der Weber kommt zunehmend in eine Spannungslage hinein. Zwar kann er praktisch nur immer *einer* ‚Aufforderung' folgen, aber eine Reihe von Aufforderungen sind nun doch mal wirksam geworden. Welche ist die stärkere? Der ‚psychische Druck' hat sich gesteigert. Wie soll er dem begegnen — besonders, wenn Schwierigkeiten bei der Arbeit an dem zunächst gewählten Webstuhl auftreten? Soll er die Arbeit abbrechen und einer andern ‚Aufforderung' folgen, oder einer dritten? Der Weber muß in dieser Situation sehr beherrschtes Verhalten zeigen. Er muß diese verschiedenen Einflüsse, die ganz zweifellos als Tendenz zu flatterhaftem Arbeiten wirken, auffangen. Er muß ihnen gleichsam einen ‚Gegendruck der Selbstbeherrschung' entgegensetzen. Daß dies nicht ohne Spannung abgeht, ist selbstverständlich, auch wenn wir einräumen, daß jeder Weber, der länger in seiner Arbeit steht, gelernt hat, dieses Spiel von psychischem Druck und Gegendruck auszubalancieren! *Wie* er allerdings ausbalanciert und *wie* er das hier geforderte ‚Mitkommen' beherrscht, hängt ganz entscheidend von seiner Eignung für diesen Beruf ab, ja, man kann